

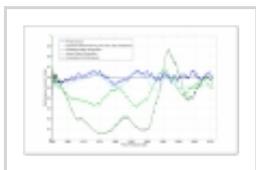
news

die hitformel: musikalischer stein der weisen

Monday 09-01-2012

Author : Redaktion

Ist es möglich, den Erfolg eines Songs in den Charts vorherzusagen? Dieser Frage gehen derzeit Forscher von der Universität Bristol nach – und schaffen es immerhin mit 60-prozentiger Wahrscheinlichkeit, einen Charterfolg zu prophezeien.



Ein sicheres Rezept für einen Charthit hätten viele schon gerne gefunden. Ein Team von Forschern der Universität Bristol hat jetzt Nägel mit Köpfen gemacht und eine Formel entwickelt, mit der sie Musikstücke auf ihre Hit-Tauglichkeit analysieren können. Dafür haben sie so genannte lernende Algorithmen verwendet. Stefan Oertl von der Firma Re-Compose setzt sich schon seit Jahren wissenschaftlich mit der Analyse von Musik auseinander. Wie so ein lernender Algorithmus funktioniert, erklärt er so: "Man versucht über größere Datenbanken mit tausenden Stücken gemeinsame Merkmale zu finden. Die Algorithmen extrahieren diese Merkmale und mit jedem Stück lernt der Algorithmus mehr dazu."

Die Forscher haben ihre Algorithmen mit den britischen Charts der letzten 40 Jahre gefüttert und sie nach verschiedenen Faktoren verglichen. Dazu gehören unter anderem die Länge, die Geschwindigkeit in Beats pro Minute, die harmonische Komplexität oder die Loudness, also die relative Lautheit eines Musikstücks.

"Allerdings der Nachteil dieser Methode ist, dass diese Merkmale eher oberflächlich sind und nicht in die Tiefe gehen, in die Melodien, Intervalle und so weiter", bedenkt Oertl, "das müsste man alles miteinbeziehen, um eine Analyse zu treffen."

Trotz der einfachen Kriterien haben die Forscher von der Uni Bristol immerhin eine Trefferquote von 60 Prozent vorzuweisen. Das heißt, sie können in 60 von 100 Fällen richtig einschätzen, ob ein Song unter die Top 5 oder doch nur unter die Top 40 kommt. Für Stefan Oertl ist das schon beachtlich, denn viele der Faktoren, die einen Song zum Hit machen, haben mit Musik gar nichts zu tun: "Ein Hit ist nicht etwas, das nur aus der Musik feststellbar ist. Da gibt es noch das Umfeld, das Marketing, die Bereitschaft der Hörer. Das sind gesellschaftliche Trends."

Da wundert es nicht, dass der Erfolg der Hitformel schwankt. In manchen Jahrzehnten hat sie mehr Treffer, in anderen weniger. Besonders bei Musik aus den späten 70ern und frühen 80ern tun die Algorithmen sich schwer – ein Zeichen dafür, dass diese Epoche eine besonders kreative Zeit in der Popmusik war. Diese

unberechenbaren Trends sieht auch Stefan Oertl als Problem für die Musik-Analyse. Eine unfehlbare Hitformel zu entwickeln, ist für ihn deshalb illusorisch. Und das ist wahrscheinlich auch besser so.



<http://www.scoreahit.com/>
